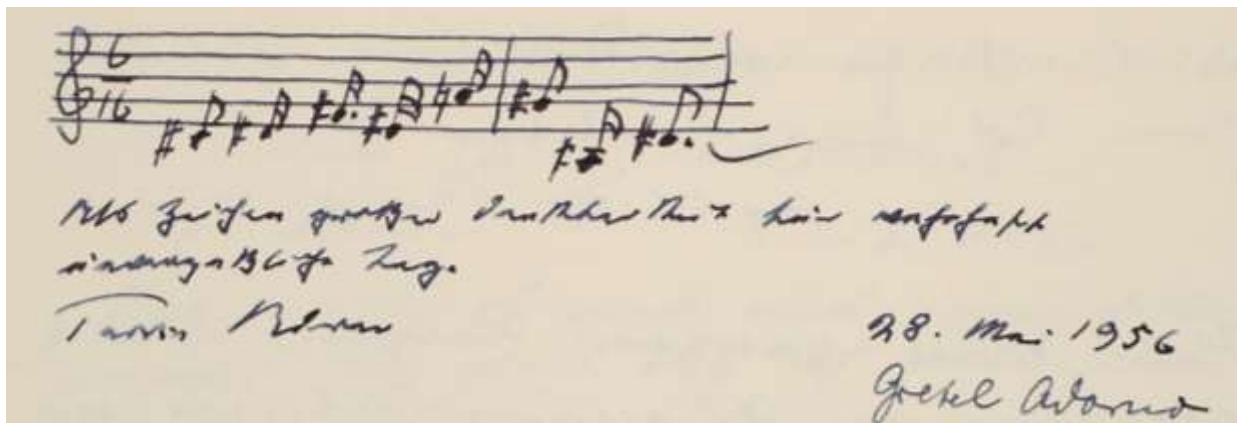


Theodor W. Adorno

* 11. September 1903 in Frankfurt am Main; † 6. August 1969 in Visp, Schweiz;



Theodor W. Adorno Gretel Adorno geb. Karplus



[Aufenthalt Schloss Neubeuern / Hinterhör:](#)
28. Mai 1956

Theodor W. Adorno eigentlich *Theodor Ludwig Wiesengrund* war ein deutscher Philosoph, Soziologe, Musiktheoretiker und Komponist. Neben **Max Horkheimer** zählt er zu den Hauptvertretern der als Kritische Theorie bezeichneten Denkrichtung, die auch unter dem Namen Frankfurter Schule bekannt wurde. Mit **Horkheimer**, den er während seines Studiums kennen gelernt hatte, verband ihn eine enge, lebenslange Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft.

Luli von Meyern-Hohenberg, die Tochter **Dora von Bodenhausens**, hatte Europa von Southampton mit der *Aquitania* am 23. Dezember 1936 verlassen und in Amerika unter dem Künstlernamen *Deste* eine Filmkarriere gestartet. **Theodor von Adorno** emigrierte 1938 in die USA. Die Trennung von Europa verursachte bei ihm Schuldgefühle und er empfand das „Exil“ als Privileg. In Los Angeles lernte er auch **Luli Deste** kennen. Seine Traumprotokolle stellten eine Form der Verarbeitung des Exils dar. Einen Traum z.B., in dem Beziehungen zu Emigranten von Los Angeles wie **Lulie von Bodenhausen** eine Rolle spielten, bezeichnete er als für sich belehrend und heilend, weil der Inhalt ihm zeigte, dass das, was er in seinem Verhalten im Traum sah, nur der Selbsterstörung diene.



LULI DESTA, Columbia's latest talent importation from Vienna, is shown with her new automobile in which she commutes between her residence home in the San Fernando Valley and the studio in Hollywood. Miss Deste is waiting to begin her first American production, but audiences will soon make her acquaintance in her only English-speaking picture, "Theodor in the City," made in London with Edward G. Robinson, and which is to be released in this country by Columbia. (LULI DESTA - 340)

Lulie Deste (geb. **Baronin von Bodenhausen**) 1940

Am 15. September 1954 schreibt **Mädi Bodenhausen** aus Ascona **Schröder** eine Ansichtskarte mit einem Gruß von **Theodor**, dem Freund ihrer Tochter **Luli**, und **Gretel Adorno**.



15.Sept. Was sagst Du dazu, daß ein freundl[iches] Schicksal mich mit Adorno
zusammengebracht - Luli's Freund u[nd] f[ür]mich eine große Freude.

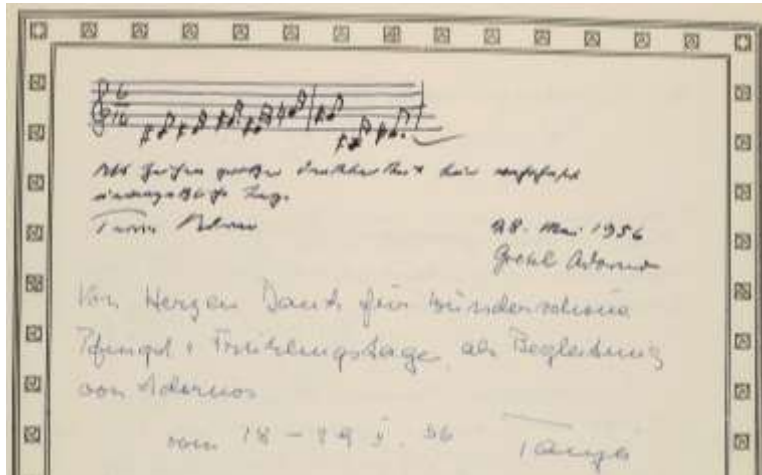
Alles Liebe Mädi

Verehrter Meister, auch der arrangierten Tragik dieser Karte soll es nicht gelingen zu verdunkeln wie
hell wir an Sie denken. In herzlichster Verehrung

Ihr Th. W. Adorno

Sehr herzliche Grüße Gretel Adorno

Am 28. Mai 1956 besucht **Theodor W. Adorno** mit seiner Frau **Gretel** Hinterhör und hinterlässt
folgenden Eintrag im Gästebuch:



Als Zeichen großer Dankbarkeit für wahrhaft unvergeßliche Tage.

Teddie Adorno 28. Mai 1956 Gretel Adorno

Von Herzen Dank für wunderschöne Pfingst & Frühlingstage als Begleitung
von Adornos vom 18. - 19.V.56 Tanja

Theodor W. Adorno lädt **Schröder** ein, im Sommersemester die Poetikvorlesungen an der
Universität Frankfurt am Main mit einem Vortrag zu eröffnen. Seinen Brief schickt er am 6. Januar
1961 nach Neubeuern, wo sich **Schröder** aufhält. Die letzten Zeilen lauten: "Bitte meine Handküsse
der **Gräfin Degenfeld** und die freundlichsten Empfehlungen an Herrn **von Spanyi**. In wahrhafter
Verehrung Ihr treu ergebener **Th.W.Adorno**." Aus Bergen sagt **Schröder** Ende Januar zu. Es sei ihm
eine Ehre, "gerade von Ihnen ein Schreiben zu erhalten, dass doch einer Art Gesamtwertung meiner
literarischen Person gleichkommt". Wegen seiner Erblindung müsse er die Rede aber auswendig
lernen. Adorno antwortet, die Zusage habe ihm "unendliche Freude bereitet". Als es soweit ist, muss
Schröder aus gesundheitlichen Gründen aber absagen, schickt jedoch den Vortrag, der verlesen wird.

Quelle: Klaus Goebel, Reinhard Käisinger (Hg.) Rudolf Alexander Schröder, Künstlergäste Schloss Neubeuern,
2012

Adorno wuchs in behüteten großbürgerlichen Verhältnissen in Frankfurt auf. Als Kind erhielt er eine
intensive musikalische Erziehung, und bereits als Schüler beschäftigte er sich mit der Philosophie
Immanuel Kants. Nach dem Studium der Philosophie widmete er sich der Kompositionslehre im
Kreis der Zweiten Wiener Schule um **Arnold Schönberg** und betätigte sich als Musikkritiker. Ab
1931 lehrte er zudem als Privatdozent an der Frankfurter Universität bis zum Lehrverbot 1933 durch
die Nationalsozialisten.

Während der Zeit des Nationalsozialismus emigrierte er in die USA und wurde dort offiziell
Mitarbeiter des Instituts für Sozialforschung, bearbeitete einige empirische Forschungsprojekte, unter
anderem über den autoritären Charakter, und schrieb mit **Max Horkheimer** die *Dialektik der
Aufklärung*. Nach seiner Rückkehr war er einer der Direktoren des in Frankfurt wiedereröffneten
Instituts. Wie nur wenige Vertreter der akademischen Elite wirkte er als „öffentlicher Intellektueller“
mit Reden, Rundfunkvorträgen und Publikationen auf das kulturelle und intellektuelle Leben

Nachkriegsdeutschlands ein und trug – mit allgemeinverständlichen Vorträgen – gewollt und mittelbar zur demokratischen Umerziehung des deutschen Volkes bei.

Adornos Arbeit als Philosoph und Soziologe steht in der Tradition von **Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Karl Marx** und **Sigmund Freud**. Wegen der Resonanz, die seine schonungslose Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft unter den Studenten fand, galt er bei Befürwortern und Kritikern als einer der geistigen Väter der deutschen Studentenbewegung. Den Aktionen der Studentenbewegung stand er allerdings wegen der offenen Regelverletzungen und der Bereitschaft zum Gewalteininsatz mit Befremden und Distanz gegenüber.

Frühe Frankfurter Jahre (1903–1924)

Adorno wurde 1903 in Frankfurt als **Theodor Ludwig Wiesengrund** geboren. Er war das einzige Kind des Weingroßhändlers **Oscar Alexander Wiesengrund** (1870–1946) und der **Sängerin Maria Calvelli-Adorno** (1865–1952). Die katholische Mutter war Tochter eines korsischen Offiziers, der sich als mittelloser Fechtmeister in der Freien Reichsstadt Frankfurt am Main um 1860 niedergelassen hatte. Sie trat als ausgebildete Sängerin auch am kaiserlichen Hof in Wien und an den Stadttheatern Köln und Riga auf. Der Vater stammte aus einer jüdischen Familie und gehörte zur Zeit der Geburt des Sohnes noch der „israelitischen Religion“ an, erst später konvertierte er zum Protestantismus. Die Ergänzung des väterlichen Nachnamens um den Namen der Mutter soll ein Wunsch der Mutter gewesen sein, er erfüllte sich jedoch erst später. Während die ersten Veröffentlichungen noch mit „Wiesengrund“ gezeichnet waren, verwendete er in seiner publizistischen Tätigkeit früh den Doppelnamen „Wiesengrund-Adorno“. Eine Verkürzung auf „**W. Adorno**“ nahm er bei seinen Veröffentlichungen in der amerikanischen Emigration vor und ließ sich damit anlässlich der formellen Einbürgerung als US-Bürger 1943 auch offiziell registrieren.

Als Kind wurde der Junge „**Teddie**“ gerufen. Er wuchs in einer Straße am Mainufer auf: in der „Schönen Aussicht“, Hausnummer 9. Im Nebenhaus betrieb sein Vater eine Weinhandlung, zu der ein großes Weingut im Rheingaugehörte. 1914 zog die Familie in ein neu erbautes Haus im Stadtteil Oberrad.

Adorno wurde katholisch getauft und empfing die Erstkommunion. Auf Wunsch seiner gläubigen Mutter war er geraume Zeit auch als Ministrant tätig. Anders als etwa seine **Jugendfreunde Leo Löwenthal** und **Erich Fromm**, die sich in dem – in Frankfurt einflussreichen – Freien Jüdischen Lehrhaus betätigten, hatte er zur Religion seiner väterlichen Vorfahren keine besondere Beziehung. Ein engeres Verhältnis zum Judentum gewann er erst unter dem Eindruck des Völkermords an den Juden. Die mit den Adornos befreundete Publizistin **Dorothea Razumovsky** brachte es auf den Punkt: Nicht sein toleranter und assimilierter Vater, sondern Hitler habe ihn zum Juden gemacht.

Im Haushalt der Familie lebte auch die Sängerin und Pianistin **Agathe Calvelli-Adorno**, eine unverheiratete Schwester seiner Mutter, die **Adorno** als seine „zweite Mutter“ bezeichnete. **Adornos** „überaus behütete Kindheit“ war vornehmlich geprägt von den beiden „Müttern“. Von ihnen erlernte er das Klavierspiel. Die Musik bildete den kulturellen Mittelpunkt der kosmopolitisch ausgerichteten, großbürgerlichen Familie. So zog seine Mutter mit der Partie des **Waldvögels aus Richard Wagners** Oper *Siegfried* durch Europa. **Adorno** wurde mit der kammermusikalischen und symphonischen Literatur durch das Vierhändigspielen vertraut gemacht und konnte somit seine musikalische Kompetenz schon früh ausbilden. Er nahm neben dem Schulunterricht bei **Bernhard Sekles** Privatstunden in Komposition.

Nachdem er zwei Klassen übersprungen hatte, bestand der „privilegierte Hochbegabte“ 1921 am Kaiser-Wilhelms-Gymnasium (heute Freiherr-vom-Stein-Schule) in Frankfurt bereits mit 17 Jahren das Abitur als Jahrgangsbester. Als Primus erlebte er Ressentiment und Feindseligkeit, die eine solche Begabung auf sich ziehen kann. So erlitt er im Gymnasium Quälereien derjenigen, die „keinen richtigen Satz zustande brachten, aber jeden von mir zu lang fanden“ (GS 4: 219f).

Philosophisch geschult wurde er durch seinen 14 Jahre älteren Freund **Siegfried Kracauer**, den er bei einer Freundin seiner Eltern kennengelernt hatte. **Kracauer** war ein bedeutender Feuilletonredakteur der *Frankfurter Zeitung*. In einem Brief an **Leo Löwenthal** gestand er, zu seinem jüngeren Freund „eine unnatürliche Leidenschaft“ zu empfinden und sich für „geistig homosexuell“ zu halten. Gemeinsam lasen sie über Jahre hinweg regelmäßig an **Samstagnachmittagen Immanuel Kants** *Kritik der reinen Vernunft*, eine Erfahrung, die nach **Adornos** Selbstzeugnis für ihn prägend war: „Nicht im leisesten übertreibe ich, wenn ich sage, daß ich dieser Lektüre mehr verdanke als meinen akademischen Lehrern“ (GS 11: 388). Als Abiturient las er fasziniert die gerade erschienenen

Bücher *Theorie des Romans* von **Georg Lukács** und *Geist der Utopie* von **Ernst Bloch**. Im Gymnasium erlernte er die Fremdsprachen Latein, Griechisch und Französisch; später in der Emigration kam Englisch hinzu.

An der Universität Frankfurt belegte er ab

1921 Philosophie, Musikwissenschaft, Psychologie und Soziologie; zur gleichen Zeit begann er seine Tätigkeit als Musikkritiker. Philosophie hörte er bei Hans Cornelius, Soziologie bei **Gottfried Salomon-Delatour** und **Franz Oppenheimer**. In der Universität traf er 1922 in einem Seminar auf **Max Horkheimer**, mit dem er theoretische Anschauungen teilte und Freundschaft schloss. Auch mit **Walter Benjamin**, den er durch Vermittlung **Kracauers** als Student kennengelernt hatte, pflegte er eine enge und dauerhafte Freundschaftsbeziehung. Das Studium absolvierte er sehr zügig: Ende 1924 schloss er es mit einer Dissertation über **Edmund Husserls** Phänomenologie mit summa cum laude ab. Die Arbeit, die er im Geist seines Lehrers **Hans Cornelius** abfasste, enthielt reine Schulphilosophie, die noch kaum etwas von **Adornos** späterem Denken ahnen ließ.

Aus der Geschäftsbeziehung zwischen der Frankfurter Weinhandlung **Oscar Wiesengrund** und der Berliner Fabrik für Lederverarbeitung **Karplus & Herzberger** entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Eigentümer-Familien beider Firmen. Zwischen dem temperamentvollen jungen „Teddie“ Wiesengrund und der Berlinerin Margarete (Rufname: **Gretel Karplus**) kam es zu einer Liebesbeziehung, die zu einer lebenslangen Bindung führen sollte.

Aufenthalt in Wien (1925–1926)

Im März 1925 zog Adorno nach Wien, die Geburtsstätte der Zwölftonmusik, wo er sich ein Zimmer in der Pension „Luisenheim“ im 9. Bezirk nahm. Bei **Alban Berg**, dem Schüler **Arnold Schönbergs**, begann er ein Aufbaustudium in Komposition und bei **Eduard Steuermann** nahm er gleichzeitig Klavierunterricht. **Adorno** hatte **Alban Berg** anlässlich der Uraufführung seiner *Drei Bruchstücke für Gesang und Orchester aus Wozzek* 1924 in Frankfurt kennengelernt. Der aus Polen stammende Steuermann war der maßgebliche Pianist der Zweiten Wiener Schule, der die meisten Klavierwerke Schönbergs uraufgeführt hatte. Auch mit dem Begründer der Zweiten Wiener Schule traf er zusammen. **Adorno** schätzte **Schönberg** als „revolutionären Veränderer der überlieferten Kompositionsweise“. Dessen Zwölftonkompositionen würdigte er später (1949) in der *Philosophie der neuen Musik*. Persönlich jedoch entwickelte sich eine „wechselseitige Antipathie“ zwischen beiden. Schönberg hielt **Adornos** „Schreibstil für maniert, die musiktheoretische Begriffsbildung für zu unverständlich“ und glaubte, dass dies der Neuen Musik in der öffentlichen Wirkung schade. Adornos musikästhetische Wertschätzung und persönliche Sympathie galten vor allem **Alban Berg**, zu dem er eine freundschaftliche Beziehung pflegte, die sich bis zu dessen frühem Tod (1935) in einem intensiven Briefwechsel niederschlug. Später veröffentlichte er über ihn die Monographie *Berg. Der Meister des kleinsten Übergangs* (1968).

Schon im ersten Jahr seines Wien-Aufenthalts verfasste er Aufsätze über Werke von **Berg** und **Schönberg**. Er setzte damit seine bereits als Student aufgenommene musikkritische Tätigkeit fort, die er 1928 mit dem Eintritt in die Redaktion der musikalischen Avantgarde-Zeitschrift *Anbruch* fundieren konnte. **Adornos** Bestreben, die Zeitschrift als musikpolitisches Machtinstrument zur Durchsetzung avancierter Musik zu nutzen, war jedoch auf Widerstand in der Redaktion gestoßen, aus der er dann 1931 offiziell ausschied.

Die Jahre seines Wiener Aufenthalts waren für **Adorno** die kompositorisch intensivsten. Unter seinen Kompositionen machen eine Reihe von Klavierliederzyklen den umfangreichsten und auch gewichtigsten Teil aus. Daneben schrieb er Orchesterstücke, Kammermusik für Streicher und A-cappella-Chöre und bearbeitete französische Volkslieder.

Zusammen mit **Berg** besuchte er Lesungen von **Karl Kraus**. Dessen spektakuläre Vortragsweise machte auf ihn anfänglich den Eindruck eines „halb priesterlichen und halb clownesken Komödianten“, erst später, vermittelt durch Lektüre, begann er ihn zu schätzen. Zu den zahlreichen Bekanntschaften, die er in Wien machte, zählte die von **Georg Lukács**, der hier unter schwierigen Lebensbedingungen als Emigrant lebte. Gegenüber **Berg** gestand er, dass Lukács ihn „geistig [...] tiefer fast als jeder andere beeinflusst“ habe. Dessen *Theorie des Romans* hatte ihn bereits als Abiturienten begeistert und dessen 1922 in Wien abgeschlossene Arbeit *Geschichte und Klassenbewußtsein* war für seine Marx-Rezeption (wie für die seiner engeren Freunde) eminent wichtig. Eine enge Freundschaft verband ihn in dieser Zeit auch mit dem Prager Schriftsteller und Musiker **Hermann Grab**.

Mit **Berg** und dessen Frau **Helene** besuchte er nicht nur Konzerte und Opern; die Bergs führten ihn auch in exzellente Restaurants. Überhaupt genoss er die sinnliche Lebensfreude der Donaumetropole, inklusive „vorsichtig erprobter Liebschaften“.

In die Wiener Zeit fällt ein knapp dreiwöchiger Aufenthalt mit **Siegfried Kracauer** am Golf von Neapel (September 1925), wo beide mit **Walter Benjamin** und **Alfred Sohn-Rethel** zu fruchtbarem Gedankenaustausch zusammentrafen. **Martin Mittelmeier** interpretiert diesen Aufenthalt als einen Wendepunkt in der intellektuellen Biographie **Adornos**. Hier habe er unter dem Einfluss Benjamins die für seine Texte bedeutsamste Darstellungsform, die „Konstellation“, gefunden.

Mittlere Frankfurter Jahre (1926–1934)

Zurück aus Wien, widmete er sich der musikpublizistischen Tätigkeit und dem Komponieren.

Daneben begann **Adorno** die Arbeit an einer Habilitationsschrift. Die Ergebnisse einer ausführlichen Beschäftigung mit der Psychoanalyse verarbeitete er in einer umfangreichen philosophisch-psychologischen Abhandlung mit dem Titel *Begriff des Unbewußten in der transzendentalen Seelenlehre*, die er seinem Doktorvater **Cornelius** vorlegte. Nachdem dieser Bedenken geäußert hatte, denen sich sein Assistent **Horkheimer** anschloss, zog **Adorno** 1928 das Habilitationsgesuch zurück. **Cornelius** hatte bemängelt, dass die Arbeit zu wenig originell sei und sein eigenes, **Cornelius'** Denken paraphrasiere.

Die Jahre 1928–1930 waren für **Adorno** Jahre der beruflichen Ungewissheit. Vergeblich bemühte er sich um eine feste Anstellung als Musikkritiker bei Ullstein in Berlin. Zahlreiche Kompositionen und musikkritische Beiträge aus dieser Zeit zeugen indessen von nicht erlahmter Produktivität. Über seine finanzielle Lage brauchte er sich keine Sorgen zu machen, sein Vater hatte ihm weitere Unterstützung zugesagt. **Adorno** weilte in diesen Jahren mehrfach in Berlin bei der – mit ihm inzwischen verlobten – promovierten Chemikerin und Unternehmerin **Gretel Karplus**. Mit ihr unternahm er auch mehrere Reisen, u. a. nach Amorbach, Italien und Frankreich. Während der Berlin-Aufenthalte traf er mit vielen zeitgenössischen Autoren und Künstlern zusammen, u. a. mit **Ernst Bloch**, **Kurt Weill**, **Hanns Eisler** und **Bertolt Brecht**.

Adorno konzentrierte sich zudem auf die Abfassung einer zweiten Habilitationsschrift. Er hatte das Angebot des 1929 auf einen philosophischen Lehrstuhl neu berufenen evangelischen **Theologen Paul Tillich**, bei ihm zu habilitieren, angenommen. Nachdem er binnen eines Jahres die Arbeit über den dänischen Existentialphilosophen und Hegel-Kritiker **Kierkegaard** niedergeschrieben hatte, reichte er sie unter dem Titel *Kierkegaard – Konstruktion des Ästhetischen* ein und wurde damit im Februar 1931 an der Frankfurter Universität habilitiert. Die stark überarbeitete Buchausgabe (1933) trug die Widmung: „Meinem Freunde **Siegfried Kracauer**“.

Kontakt zu linksorientierten Frankfurter Intellektuellen pflegte er in einem Kreis, „Kränzchen“ genannt, der im lockeren Turnus im *Café Laumer* zur Diskussion zusammentraf. Zu ihm gehörten **Horkheimer**, **Tillich**, **Friedrich Pollock**, der Nationalökonom **Adolf Löwe** und der frisch berufene Soziologe **Karl Mannheim**. Obwohl noch ohne Habilitation, genoss **Adorno** „das Privileg“, zu jenem „Kränzchen“ geladen zu werden.

Nachdem **Adorno** die *Venia legendi* verliehen worden war, hielt er im Mai 1931 seine Antrittsvorlesung als Privatdozent für Philosophie; ihr Titel: „Die Aktualität der Philosophie“, die viele Gedanken enthielt, die in sein späteres Gesamtwerk eingingen.

Im Auftrag **Tillichs** hatte **Adorno** schon vor der Antrittsvorlesung an der Frankfurter Universität Seminare veranstaltet. Sie waren, wie die nach der Ernennung zum Privatdozenten selbstständig durchgeführten Kollegs, der Ästhetik gewidmet. Nach der ihm erteilten Lehrbefugnis verblieben ihm noch vier Semester an der Frankfurter Universität. Zu den angebotenen Lehrveranstaltungen gehörten – neben „Kierkegaard“ und „Erkenntnistheoretische Übungen (Husserl)“ – „Probleme der Kunstphilosophie“, eine Veranstaltung, in der er sich mit **Benjamins** Schrift *Ursprung des deutschen Trauerspiels* befasste, die **Benjamin** bereits 1925 als Habilitationsschrift bei der Frankfurter Philosophischen Fakultät eingereicht hatte und die von dieser abgelehnt worden war.

Vor seiner Emigration in die USA gehörte **Adorno** noch nicht zu den offiziellen Mitarbeitern des Instituts für Sozialforschung (wie **Horkheimer**, **Pollock**, **Fromm** und **Löwenthal**), publizierte aber bereits im ersten Heft der von **Horkheimer** seit 1932 herausgegebenen *Zeitschrift für Sozialforschung* den Aufsatz *Zur gesellschaftlichen Lage der Musik*. Darin untersuchte er ideologiekritisch die Produktion und Konsumtion von Musik in der kapitalistischen Gegenwartsgesellschaft.

Adornos Lehrtätigkeit endete mit dem Wintersemester 1933. Das nationalsozialistische Regime entzog ihm im Herbst die Befugnis zur akademischen Lehre wegen seiner väterlicherseits jüdischen Abstammung. Wie viele andere Intellektuelle seiner Zeit erwartete er keine lange Dauer des neuen Regimes und räumte rückblickend ein, dass er die politische Lage 1933 völlig falsch beurteilt hatte. Er machte sich anfangs sogar noch Hoffnung auf den Posten eines Musikkritikers bei der *Vossischen Zeitung*. In der Zeitschrift *Europäische Revue* glossierte er das von den Nationalsozialisten durchgesetzte Verbot des „Negerjazz“ dahingehend, dass das Dekret nachträglich bestätige, was sich musikalisch bereits vollzogen habe. Auch lobte er 1934 Männerchöre, die vertonte Gedichte von **Hitlers** Jugendführer **Baldur von Schirach** sangen. Im Wintersemester 1962/63 von der Frankfurter Studentenzeitung *Diskus* mit diesen Veröffentlichungen konfrontiert, bedauerte er in einem offenen Brief seine „dumm-taktischen Sätze“, die der Torheit dessen geschuldet seien, „dem der Entschluß zur Emigration unendlich schwer fiel“.

Zwischenstation Oxford (1934–1937)

Als durch die nationalsozialistische Rassengesetzgebung definiertem „Halbjuden“ blieb **Adorno** zunächst noch Bewegungsspielraum in Nazi-Deutschland. Unter Beibehaltung seines amtlich gemeldeten Wohnsitzes in Frankfurt ging er nach Großbritannien, wo er, obwohl bereits deutscher Philosophiedozent, nur als *advanced student* im Fach Philosophie am Merton College in Oxford aufgenommen wurde. Er plante, mit einer Arbeit über die Philosophie **Edmund Husserls** den akademischen Grad Ph.D. zu erwerben. Sein Tutor war **Gilbert Ryle**, kompetenter Kenner der deutschen Philosophie, insbesondere **Husserls** und **Heideggers**, und später berühmter Autor von *The Concept of Mind*. Kontakt hatte er auch zu dem Ideengeschichtler Isaiah Berlin. Wie er Freunden mitteilte, arbeitete er „in einer unbeschreiblichen Ruhe und unter sehr angenehmen äußeren Arbeitsbedingungen“ (Brief an **Ernst Krenek**), wenngleich er „das Leben eines mittelalterlichen Studenten mit Cap und Gown“ zu führen gezwungen war, wie er an **Walter Benjamin** schrieb. Die Oxforder Jahre nutzte **Adorno** nicht nur für seine Husserl-Studien. Er schrieb eine kritische Abhandlung über die Wissenssoziologie **Karl Mannheims** und musiktheoretische Artikel für die der Avantgarde verpflichtete *Wiener Musikzeitschrift 23* sowie den Aufsatz *Über Jazz*, der 1936 in der *Zeitschrift für Sozialforschung* unter dem Pseudonym **Hektor Rottweiler** erschien und bis über Adornos Tod hinaus heftigste Reaktionen hervorrief.

Da die damaligen Devisenbestimmungen nur die Ausfuhr geringer Beträge erlaubten, kehrte **Adorno**, um sein Leben in Oxford finanzieren zu können, regelmäßig nach den Semestern zu längeren Aufenthalten nach Deutschland zurück – in ein Land, das ihm zur „Hölle“ geworden war, wie er dem in die USA emigrierten **Horkheimer** schrieb. Er traf dort neben Freunden seine Eltern und seine Verlobte, für die, als Jüdin, das Leben in Deutschland immer prekärer wurde und die daher im August 1937 nach London übersiedelte, wo beide am 8. September 1937 im Standesamt des Districts Paddington heirateten. Einer der Trauzeugen war **Horkheimer**, der zu dieser Zeit, aus den USA kommend, die Zweigstellen des Instituts für Sozialforschung in Europa (Genf, Paris, London) bereiste. **Adorno** bestand auf einer traditionellen Arbeitsteilung mit seiner Frau: „er dachte nicht im entferntesten daran, sich an der Organisation und Führung des Haushaltes zu beteiligen“.

Während dieser Zeit unterhielt **Adorno** einen intensiven Briefwechsel mit dem bereits im amerikanischen Exil lebenden **Max Horkheimer**, den er im Dezember 1935 in Paris getroffen und im Juni 1937 für zwei Wochen in New York besucht hatte. **Horkheimer** machte ihm schließlich das Angebot, in den USA eine existenzsichernde wissenschaftliche Tätigkeit aufzunehmen und offizieller Mitarbeiter in seinem Institut für Sozialforschung zu werden.

Mitte Dezember 1937 verbrachten die **Adornos** noch einen Urlaub an der Ligurischen Küste, wo sie sich mit **Walter Benjamin** trafen; und in Brüssel verabschiedete sich **Adorno** von den Eltern, die später nachkommen sollten.

Emigrant in den USA (1938–1953)



Christopher Street 45, 1938 zeitweise Wohnhaus der Adornos

Horkheimers Einladung folgend, siedelte **Adorno** mit seiner Frau im Februar 1938 in die USA über und emigrierte damit aus Nazi-Deutschland. Seinen Eltern, die bei den antijüdischen Ausschreitungen während der „Kristallnacht“ misshandelt und verhaftet worden waren, gelang die Ausreise nach Havanna im Jahr darauf. Nachdem die **Adornos** in den ersten Wochen eine provisorische Wohnung in Greenwich Village (New York City) bezogen hatten, mieteten sie ein Apartment unweit der Columbia University, die dem Institut für Sozialforschung (nunmehr unter dem Namen *Institute of Social Research*) ein Gebäude zur Verfügung gestellt hatte. Das Paar richtete sich hier mit den aus Deutschland verschifften Möbeln ein und hatte von Anfang an keinen Mangel an privaten Kontakten und Beziehungen.

Gleich nach seiner Ankunft wurde **Adorno** Mitarbeiter des *Princeton Radio Research Projects*, eines von dem österreichischen Soziologen **Paul Lazarsfeld** geleiteten größeren Forschungsvorhabens. **Adorno** wurde die Durchführung eines Teilprojekts für den Bereich der Musik übertragen, die für ihn eine gänzlich ungewohnte und aufreibende Tätigkeit bedeutete. Während er seine Arbeit zur Hälfte dem empirischen Projekt widmete, war er zur anderen Hälfte als nunmehr offizieller Mitarbeiter an **Horkheimers** *Institute of Social Research* tätig (GS 10/2: 705) und neben **Leo Löwenthal** für die redaktionelle Arbeit an der *Zeitschrift für Sozialforschung* verantwortlich. Überdies beteiligte er sich an den Seminaren, Vorträgen und internen Diskussionen über den Charakter des Nationalsozialismus. Da Adorno auf seiner kritischen Einstellung gegenüber dem *administrative research* beharrte, kam es zu einem „anhaltenden Disput zwischen dem Musiktheoretiker und dem Sozialforscher“, der schließlich dazu führte, dass **Lazarsfeld** die Zusammenarbeit nach zwei Jahren beendete.

Horkheimer, der **Adorno** nach seinem Ausscheiden aus dem Radio-Projekt eine volle Institutsstelle zugesagt hatte, suchte in dieser Zeit die engere Zusammenarbeit mit ihm. Er hatte ihn als Mitarbeiter an dem schon länger geplanten Buch über „dialektische Logik“, das die Selbsterstörung der Vernunft zum Thema haben sollte, vorgesehen. Ab Herbst 1939 fanden zwischen beiden Gespräche statt, die **Gretel Adorno** teilweise protokollierte. Zeitweilig war auch **Herbert Marcuse**, der damalige „hauptamtliche Philosoph des Instituts“, mit dem **Horkheimer** in New York an einer materialistischen Kritik des Idealismus arbeitete, ebenfalls für die Mitarbeit vorgesehen. Da **Horkheimer** keineswegs mit letzter Deutlichkeit ausgeschlossen hatte, ihn an dem *Dialektik-Buch* zu beteiligen, war **Adorno**, „nicht frei von Eifersucht, [...] alles dran gelegen, mit Horkheimer exklusiv das Buch zu schreiben“. Bereits im Mai 1935 hatte **Adorno** aus Oxford an **Horkheimer** über **Marcuse** geschrieben, es mache ihn traurig, dass „Sie philosophisch unmittelbar mit einem Mann arbeiten, den ich schließlich für einen durch Judentum verhinderten Faschisten halte“.

Horkheimer und seine Frau **Maidon** siedelten 1940, vorwiegend aus gesundheitlichen Gründen – vor allem Maidon litt unter dem New Yorker Klima –, nach Los Angeles über und bezogen in Pacific Palisades einen eigens für sie gebauten Bungalow. Die Adornos zogen im November 1941 nach und

dort in ein gemietetes Haus ein. Beide wohnten in unmittelbarer Nähe und zudem in Nachbarschaft einer Kolonie deutscher und österreichischer Emigranten, wie Berthold und **Salka Viertel**, **Thomas** und Katja Mann, Hanns Eisler, Bertolt Brecht und **Helene Weigel**, **Max Reinhardt**, **Arnold Schönberg** und vielen anderen. Die meisten von ihnen waren Hollywoods wegen gekommen, weil sie sich Aufträge von der Filmindustrie erhofften.

Anfang 1942 begannen **Adorno** und **Horkheimer** mit der Arbeit an dem Buch, das später den Titel *Dialektik der Aufklärung* tragen sollte. Mit ihm entstand als Gemeinschaftsarbeit beider, unter Mithilfe von **Adornos** Frau **Gretel**, das Hauptwerk der Kritischen Theorie, das erstmals 1944 im Herstellungsverfahren der Mimeographie unter dem Titel *Philosophische Fragmente* mit der Widmung „**Friedrich Pollock** zum 50. Geburtstag“ im Verlag des *New York Institute of Social Research* erschien und in seiner endgültigen Form 1947 im Amsterdamer Querido Verlag veröffentlicht wurde.

Angesichts des an den Juden und anderen Bevölkerungsgruppen verübten Massenmords legten die beiden Autoren eine Geschichtsphilosophie der Gesellschaft nach Auschwitz vor, die eine grundsätzliche Kritik der Aufklärung darstellte, deren Fortschrittsoptimismus obsolet geworden sei. Programmatisch heißt es gleich auf der ersten Seite, es gehe um „die Erkenntnis, warum die Menschheit, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt“ (GS 3: 11). Dies zu erklären, setzte das Buch mit der dialektischen These einer Verschränkung von Vernunft und Mythos, von Natur und Rationalität ein. Die Vernunftkritik erfolgte aus einer katastrophischen Perspektive.

Über das Ende des NS-Regimes und **Hitlers** Tod äußerte **Adorno** sich in privaten Briefen an seine Eltern (1. Mai 1945) und an **Horkheimer** (9. Mai 1945) mit einer Mischung aus Gefühlen von Freude, Trauer und Sarkasmus.

Hartmut Scheible bezeichnet die Jahre in Kalifornien als die fruchtbarsten in **Adornos** Leben. Hier entstanden neben der *Dialektik der Aufklärung* die *Minima Moralia* und die *Philosophie der neuen Musik*. Für Rolf Wiggershaus stellten die *Minima Moralia* „so etwas wie wie aphoristische Fortsetzung“ der *Dialektik der Aufklärung* dar.

In diese Jahre fällt auch die Zusammenarbeit mit **Thomas Mann**, der für seinen Roman *Doktor Faustus* zahlreiche Anregungen aus **Adornos** Manuskript zur *Philosophie der neuen Musik* bezog, insbesondere aus dem ersten Teil über **Schönberg**. Im September 1943 hatte **Thomas Mann Adorno** in sein Haus am San Remo Drive eingeladen und aus dem achten Kapitel vorgelesen. **Adornos** Einwände und Ergänzungsvorschläge, die er „zunächst spontan, dann in schriftlicher Form machte, hat der Autor für die ersten Kapitel seines Romans [...] weitgehend berücksichtigt“. Er verdankte **Adorno** als dem intimen Kenner der Musik-Avantgarde wichtige Auskünfte zu musikphilosophischen und kompositionstechnischen Fragen. Bis ins kleinste musikalische Detail profitierte **Thomas Mann** sowohl in Gesprächen anlässlich mehrerer wechselseitiger Einladungen beider Familien als auch durch die Korrespondenz von der Expertise eines „so erstaunlichen Kenners“ (Mann über Adorno). Mann bedankte sich für diese Zusammenarbeit mit diversen Anspielungen auf Adorno im Roman, so ähnelt er einer der wechselnden Teufelsgestalten.

Hanns Eisler, mit dem **Adorno** seit 1925 befreundet war und der nur ein paar Straßen weiter wohnte, trat im Dezember 1942 an **Adorno** mit der Idee heran, zusammen ein Buch über Filmmusik zu schreiben. Das 1944 auf Deutsch abgeschlossene Buch erschien erst 1949 unter dem Titel *Composing for the Films* auf Englisch, mit Eisler als alleinigem Autor. **Adorno**, der in einem Brief an seine Mutter beanspruchte, 90 Prozent des Textes verfasst zu haben, war als Co-Autor zurückgetreten, weil **Eisler**, ein Anhänger des Sowjetmarxismus, vor das *Committee of Un-American Activities* zitiert worden war und **Adorno** nicht „Märtyrer einer Sache“ werden wollte, „die nicht die meine war und nicht die meine ist“ (GS 15: 144), wie er 1969 im Nachwort zum Erstdruck der Originalfassung rückblickend sich rechtfertigte.

Nachdem Anfang 1944 das Manuskript des Dialektik-Buchs – zunächst noch mit *Philosophische Fragmente* betitelt – abgeschlossen worden war, stieg Adorno in das gemeinsam von der University of Berkeley und dem *Institute of Social Research* betriebene großangelegte Forschungsprojekt zum Thema Antisemitismus ein.

Seine letzte Tätigkeit in den USA trat er im Oktober 1952 als Forschungsdirektor der *Hacker Psychiatric Foundation* an und befasste sich mit inhaltsanalytischen Untersuchungen über Zeitungshoroskope und Fernsehserien. Nachdem er mit dem Aggressionsforscher Friedrich Hacker in konfliktreiche Auseinandersetzungen geraten war, kündigte er seine Stellung und kehrte im August

1953 nach Deutschland zurück.

So kritisch der Emigrant **Adorno** auch die in den USA beobachtete konformistische Gleichschaltung, die konsequente „Hereinziehung der Kulturprodukte in die Warensphäre“ beurteilte, ja, das Schreckbild einer möglichen Konvergenz des „europäischen Faschismus und der amerikanischen Unterhaltungsindustrie“ heraufziehen sah, stets behielt er als „existentielle Dankespflicht“ im Gedächtnis, dass er den USA seine „Rettung vor der nationalsozialistischen Verfolgung“ zu verdanken hatte.

Späte Frankfurter Jahre (1949–1969)



„Institut“ und „Adorno-Ampel“ an der „Senckenberganlage“ in Frankfurt am Main

Im Oktober 1949 kehrte **Adorno** zum ersten Mal seit seiner Emigration wieder nach Deutschland zurück. Unmittelbarer Grund war die Vertretung **Horkheimers** an der Frankfurter Universität, die **Horkheimer** bereits 1949 wieder zum ordentlichen Professor, diesmal für Philosophie und Soziologie, berufen hatte. Nach wechselnden Aufenthalten in Deutschland und den USA kehrte **Adorno** im August 1953 endgültig nach Deutschland zurück, wo ihn die Frankfurter Universität zum außerordentlichen Professor für Philosophie und Soziologie ernannte.

Adornos Motivation zur Rückkehr nach Deutschland war nach eigener Aussage subjektiv durch Heimweh und objektiv durch die Sprache bestimmt. Er war auf die deutsche Sprache angewiesen, die für ihn eine „besondere Verwandtschaft zur Philosophie“ habe. Als Wissenschaftler war er zurückgekommen, um an seiner Heimatuniversität an die ihm 1933 entzogene Privatdozentur für Philosophie anzuknüpfen. Er wurde aber bald als Repräsentant einer anderen Disziplin, der Soziologie, bekannt, für die er während seiner Emigrationsjahre vielfältige Qualifikationen erworben hatte. Über die frühen Erfahrungen, die **Adorno** im besiegten Deutschland machte, äußerte er sich einerseits sehr kritisch: Man treffe so gut wie keine Nazis, keiner wolle es gewesen sein und man habe von Allem nichts gewusst, andererseits lobte er an den Studenten eine „leidenschaftliche Teilnahme“. Mit der Dichterin **Marie Luise Kaschnitz** schloss er Freundschaft; eine enge Zusammenarbeit entstand mit den beiden Herausgebern der *Frankfurter Hefte*, **Walter Dirks** und **Eugen Kogon**.

Von den alten Institutsmitarbeitern war neben **Horkheimer** und **Adorno** nur noch **Friedrich Pollock** nach Frankfurt zurückgekehrt; **Fromm**, **Löwenthal**, **Marcuse**, **Franz Neumann** und **Karl August Wittfogel** zogen es vor, in den USA ihre akademische Karriere fortzusetzen. Für das am 14. November 1951 im neuen Gebäude wiedereröffnete Institut für Sozialforschung war **Adorno** von Anfang an als stellvertretender Direktor mitverantwortlich. Das Institut war die erste akademische Einrichtung, die ein Soziologiestudium im Nachkriegsdeutschland ermöglichte.

Nach dem Rückzug **Horkheimers** nach Montagnola in der Schweiz ruhte die Hauptarbeit faktisch auf **Adornos** Schultern. 1958 übernahm er offiziell die Leitung des Instituts. In seiner Frau fand er eine „wesentliche Stütze seines Schaffens“ und aktive Mitarbeiterin. Gemeinsam mit ihm betrat sie morgens das Institut und verließ es abends mit ihm. In ihrem eigenen Büro redigierte sie penibel alle Texte **Adornos** vor der Drucklegung. Selten verpasste sie eine seiner Vorlesungen. Den Studenten stand sie als „Beichtmutter“ und Vermittlerin zum „Übervater“ bei. Dass ihre Ehe kinderlos blieb, war eine von beiden bewusst getroffene Entscheidung, die sie den ungewissen Zeitumständen und Zukunftsperspektiven zuschrieben.

Die wissenschaftliche Produktivität, die **Adorno** in den USA auf dem Gebiet der Sozialforschung entfaltet hatte, trug dazu bei, dass er in Deutschland in den 1950er und 1960er Jahren als einer der wichtigsten Vertreter der deutschen Soziologie anerkannt wurde. Nachdem **1955 Ludwig von**

Friedeburg als der für die empirischen Forschungsprojekte verantwortliche neue Abteilungsleiter des Instituts eingestellt worden war, zog sich **Adorno** allmählich aus der empirischen Forschung zurück, obgleich er sich in der Folgezeit weiterhin zum Verhältnis von theoretischer Reflexion und empirischer Forschung zu Wort meldete. Seine Skepsis steigerte sich zur Polarisierung im sogenannten *Positivismusstreit*, der 1961 mit einem Referat von **Karl Popper** und dem Korreferat **Adornos** zur „Logik der Sozialwissenschaften“ auf einer Tübinger Arbeitstagung der *Deutschen Gesellschaft für Soziologie* begonnen hatte und an dessen weiterem Verlauf sich **Ralf Dahrendorf**, **Jürgen Habermas** und **Hans Albert** beteiligten.

Von 1963 bis 1967 amtierte **Adorno** als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und zeichnete für den 16. Deutschen Soziologentag verantwortlich, der unter dem Titel *Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft* 1968 in Frankfurt am Main veranstaltet wurde. Der Zeitpunkt fiel mit dem Höhepunkt der Studentenbewegung zusammen. Die Vortragenden und Diskutanten auf den Podien reagierten meist gelassen auf wiederholte Störungen, Unterbrechungen und andere Regelverletzungen der Studenten.

Neben seiner Tätigkeit als Universitätslehrer und als Direktor des Frankfurter Instituts für Sozialforschung verfasste **Adorno** bedeutende philosophische Schriften. Bereits 1951 war die aus der Emigration mitgebrachte und erweiterte Sammlung von Aphorismen: *Minima Moralia* erschienen, die er **Max Horkheimer** gewidmet hatte. Das mehr als 100.000 mal verkaufte Buch enthält die berühmt gewordene Sentenz „Es gibt kein richtiges Leben im falschen“ (GS 4: 43). Das 1956 publizierte Werk über **Husserl**, *Zur Metakritik der Erkenntnistheorie*, ging in Teilen noch auf die Oxforder Studien zurück. Sein philosophisches Hauptwerk war die *Negative Dialektik*, die **Adorno** selbst als „Antisystem“ (GS 6: 10) charakterisierte (erschien erstmals 1966).

Am westdeutschen Musikleben der Nachkriegszeit nahm **Adorno** durch seine musikphilosophischen und musiksoziologischen Veröffentlichungen teil, wie mit der schon in der Emigration entstandenen *Philosophie der neuen Musik* (1949), den Monographien über **Richard Wagner** (1952), **Gustav Mahler** (1960) und **Alban Berg** (1968) sowie der *Einleitung in die Musiksoziologie* (1962), aber auch als Musiklehrer im Rahmen der bis in die späten 1960er Jahre im jährlichen Turnus stattfindenden *Internationalen Ferienkurse für Neue Musik* in Darmstadt, an denen er zwischen 1950 und 1966 als Kursleiter und Vortragender nahezu regelmäßig teilnahm.

Außer der Musik war es die Literatur, die **Adornos** ästhetisches Denken beflügelte; seine philosophischen Ansichten zu dieser Kunstgattung legte er in zahlreichen Aufsätzen nieder, die in den vier Bänden der *Noten zur Literatur* zusammengefasst sind (GS 11). Mit Schriftstellern wie **Ingeborg Bachmann**, **Alexander Kluge** und **Hans Magnus Enzensberger** pflegte er freundschaftliche Beziehungen. Er entwickelte eine erstaunliche Medienpräsenz, die ihn zum gefragten Kenner und Diskutanten nicht nur auf den Gebieten der Philosophie und Soziologie, sondern auch der Musiktheorie und Literaturkritik machte. In den letzten Lebensjahren arbeitete er an seiner posthum erschienenen *Ästhetik*.

Adorno war ein geschätzter Hochschullehrer. Seit Ende der 1950er Jahre strömten Studenten aller Fachrichtungen in seine Vorlesungen, die im größten Hörsaal stattfanden. Sein auf wenige Notizen sich stützender, in nuancierter Diktion frei formulierter Vortrag schlug viele in den Bann. Die letzten Jahre **Adornos** standen ganz im Zeichen von Konflikten mit seinen Studenten. Als sich aus der außerparlamentarischen Opposition (APO) gegen die von der Großen Koalition aus CDU/CSU und SPD gebildete Regierung und deren geplante Notstandsgesetze wie auch gegen den Vietnamkrieg eine neuartige Studentenbewegung mit dem SDS an der Spitze bildete, verschärften sich die Spannungen. Während **Adorno** sich den entschiedenen Kritikern dieser Gesetze anschloss und mit ihnen öffentlich auf einer Veranstaltung des Aktionskomitees *Demokratie im Notstand* am 28. Mai 1968 Stellung bezog, hielt er Distanz zum studentischen Aktionismus. Es waren nicht zuletzt Schüler **Adornos**, die den Geist der Revolte repräsentierten und „praktische Konsequenzen“ aus der Kritischen Theorie zu ziehen versuchten. Als am 2. Juni 1967 bei einer Berliner Demonstration gegen den Schah-Besuch der Student **Benno Ohnesorg** von einem Polizisten erschossen worden war, begann sich die APO zu radikalieren. Unmittelbar nach dem Tod **Ohnesorgs** hatte **Adorno** vor Beginn seiner Ästhetik-Vorlesung seine „Sympathie für den Studenten“ ausgesprochen, „dessen Schicksal [...] in gar keinem Verhältnis zu seiner Teilnahme an einer politischen Demonstration steht“. Die Köpfe der Frankfurter Schule hatten zwar Sympathie mit den studentischen Kritikern und deren Protesten gegen restaurative Tendenzen und „technokratische Hochschulreform“, waren aber nicht bereit, deren aktionistisches Vorgehen zu

unterstützen; als „Pseudo-Aktivität“ und „Ungeduld gegenüber der Theorie“ bezeichnete Adorno es 1969 in seinem Rundfunkvortrag *Resignation* (GS 10/2 756f.).

Zum Verhältnis von Theorie und Praxis äußerte sich **Adorno** in einem längeren *Spiegel*-Interview im Mai 1969: „Ich habe neulich in einem Fernsehinterview gesagt, ich hätte zwar ein theoretisches Modell aufgestellt, hätte aber nicht ahnen können, dass Leute es mit Molotow-Cocktails verwirklichen wollen. [...] Seitdem es in Berlin 1967 zum erstenmal zu einem Zirkus gegen mich gekommen ist, haben bestimmte Gruppen von Studenten immer wieder versucht, mich zur Solidarität zu zwingen, und praktische Aktionen von mir verlangt. Das habe ich verweigert.“

Die Studenten agierten zunehmend gegen ihre einstigen Vorbilder, beschimpften sie in einem Flugblatt gar als „Büttel des autoritären Staates“. **Adornos** Vorlesungen wurden wiederholt von studentischen Aktivisten gesprengt, besonders spektakulär war eine Aktion im April 1969, **als Hannah Weitemeier** und zwei andere Studentinnen **Adorno** mit entblößten Brüsten auf dem Podium bedrängten und ihn mit Rosen- und Tulpenblüten bestreuten. „Das Gefühl, mit einem Mal als Reaktionär angegriffen zu werden, hat immerhin etwas Überraschendes“, schrieb **Adorno** an **Samuel Beckett**. Andererseits waren **Adorno** und **Horkheimer** Vorwürfen von rechts ausgesetzt, sie seien die geistigen Urheber der studentischen Gewalt.

1969 sah **Adorno** sich gezwungen, seine Vorlesungen einzustellen. Als am 31. Januar Studenten in das Institut für Sozialforschung eingedrungen waren, um kategorisch eine sofortige Diskussion über die politische Situation durchzusetzen, riefen die Institutsdirektoren – **Adorno** und **Ludwig von Friedeburg** – die Polizei und zeigten die Besetzer an. **Adorno**, der immer ein Gegner des Polizei- und Überwachungsstaats gewesen war, litt unter diesem Bruch seines Selbstverständnisses. Er musste als Zeuge vor dem Frankfurter Landgericht gegen **Hans-Jürgen Krahl**, einen seiner begabtesten Schüler, aussagen. **Adorno** äußerte sich dazu in einem Brief an **Alexander Kluge**: „Ich sehe nicht ein, warum ich mich zum Märtyrer des Herrn **Krahl** machen soll, von dem ich mir doch ausdachte, daß er mir ein Messer an die Kehle setzt, um mir diese durchzuschneiden, und auf meinen gelinden Protest erwidert: Aber Herr Professor, das dürfen Sie doch nicht personalisieren“.



Adorno (1964) Grab

Ab Februar 1969 bis zu **Adornos** Tod trugen **Adorno** und **Herbert Marcuse** in einem intensiven Briefwechsel einen Dissens aus, von dem **Adorno** in einem Brief an **Horkheimer** bereits befürchtete, er könnte einen „Bruch zwischen ihm und uns“ herbeiführen. **Marcuse** kritisierte Adornos Praxis-Abstinenz ebenso wie **Habermas'** Vorwurf des „linken Faschismus“ gegenüber den rebellierenden Studenten sowie die polizeiliche Räumung des besetzten Instituts. **Adorno** verteidigte **Habermas'** Vorwurf. Auch er sah jetzt Tendenzen, die „mit dem Faschismus unmittelbar konvergieren“, und nahm, wie er Marcuse schrieb, „die Gefahr des Umschlags der Studentenbewegung in Faschismus viel schwerer als Du“.

Am Tag nach der Gerichtsverhandlung gegen **Krahl** fuhr er mit seiner Frau in den üblichen Sommerurlaub in die Schweizer Berge nach Zermatt. Ungenügend akklimatisiert, fuhr er mit der Seilbahn in noch größere Höhe. Mit Herzbeschwerden wurde er in eine Klinik gebracht und erlag dort am 6. August 1969 einem Herzinfarkt.

Das Grab von **Theodor W. Adorno** befindet sich auf dem Frankfurter Hauptfriedhof.

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_W._Adorno